



ReLaw Berlin

Leitfragen zur feministischen Reformulierung juristischer Entscheidungen - *Feminist Judgements* -

1. Ersteindrücke & Vor/Urteile – *first impressions & prejudice*

- Wie nehme ich den Text wahr? Was löst Ärger, Zufriedenheit, Langeweile, Fremdheit, Zustimmung usw. aus?
- Wie finde ich die Entscheidung? Richtig, gerecht? Warum (nicht)?
- Welche Vorannahmen und welches Vorverständnis fallen mir auf – und welche Vorannahmen prägen meine Wahrnehmung?

2. Der Fall – *the case*

- Welche Lebensrealität wird hier – als Fall, Sachverhalt, Tatbestand, Problem - verhandelt? Über wen und was wird hier geurteilt?
- Aus wessen Perspektive wird erzählt? Wer gibt den Ton an, was steht im Vorder-, was im Hintergrund?
- Wo spielt der gesellschaftliche Zusammenhang (k)eine Rolle?

3. Die Entscheidung – *the decision*

- Was wurde entschieden?
- Wem nutzt, wem schadet das? Was sind Folgen, was Effekte der Entscheidung?

- Wer hat entschieden?
- Welche Institution autorisiert die Entscheidung?
- Wer arbeitet dort? Woher kommt die Legitimation? In welchem Kontext handelt die Institution?
- Wer hat Zugang? Wer ist berechtigt, an diesem Ort wie und worüber zu sprechen? Welche Beweise werden verwertet?
- Welche formellen Regeln u.a. Prozess-/Verfahrensrecht, Geschäftsordnung usw. und welche informellen Regeln wie Routinen, Tradition usw. gelten hier?

- Wie wurde entschieden?
- Wie funktioniert die Herstellung, wie die Darstellung der Entscheidung?
- Welche rechtlichen Normen sind zentral, welche fehlen?
- Welche Auslegungsmethoden finden sich?
- Welche anderen Normen werden verhandelt, mit welchem Status?
- Welchen Regeln folgt der Aufbau, welchen der Stil? Wie ist die Entscheidung sprachlich gefasst? Welche Worte erzeugen welche Vorstellungen? Wen adressiert die Entscheidung nicht?

- Welche Rolle spielt Intertextualität, als Bezug auf Normtexte, Präjudizien, juristische Fachliteratur, empirische Studien, andere Quellen? Welche Bezüge werden wie hergestellt, welche fehlen?

Brennpunkte - *hotspots*

- Was ist in der Entscheidung – explizit, implizit - Gender, Geschlecht, Geschlechterverhältnisse?
- Wird Intersektionalität im Sinne mehrdimensionale Ungleichheit berücksichtigt?
- Wer ist hier Subjekt? Wer hat inwiefern Handlungsmacht?
- Welche Rolle spielen Kollektive – als Gruppen, als Interessen, als Vorstellung?
- Was ist hier Gewalt, was ist Verletzung, Verletzbarkeit?
- Was ist hier Gleichheit, Gleichberechtigung, Gleichstellung?
- Welche Vorstellung von Freiheit, Autonomie, Selbstbestimmung liegt zugrunde?
- Spielt Menschenwürde eine Rolle – und welche?

4. Re-formulieren – *re-writing*

- Welchen Mehrwert soll die re-formulierte Entscheidung für wen haben?
- Ist der Fall so, anders oder überhaupt nicht zu entscheiden? Steht die reformulierte Entscheidung für Verstärkung, Reform oder Transformation – oder sind die Grenzen des Rechts erreicht, also: Revolution?
- Welche Vorstellungen – vom Subjekt, vom Gemeinsamen, von Geschlecht, Gleichheit, Freiheit und Menschenwürde – stehen hinter der Re-formulierung?
- Welche Elemente sollen re-formuliert werden? Was will ich damit jeweils erreichen?
- Welche Entscheidung könnte die Institution überhaupt treffen? Wo stößt sie auf Grenzen? Soll entschieden werden, dass andere entscheiden müssen?
- Müsste das Verfahren geändert werden, nach dem entschieden wird? Warum und wie?
- Welche Regeln will ich beachten, welche nicht? Was folgt daraus? Was darf und was darf (warum) nicht gesagt werden?
- Welches Wissen benötige ich für eine Re-formulierung? Wer schreibt was aus welcher Perspektive um?
- Welches Wissen kann wie aufgenommen werden?
- Wie will ich überzeugen – die Rechtsuchenden, andere Gerichte, verantwortliche Akteure, Fachpublikum, die Öffentlichkeit?
- Wen will ich mit meiner Entscheidung erreichen – und wen nicht?

Und ganz praktisch ...

zur Entscheidung selbst („Tenor“):

- Was soll das Ergebnis sein? Soll die Entscheidung so oder anders ausfallen?
- Welche Folgen soll sie für wen haben?

zum „Sachverhalt“:

- Was ist „der Fall“? Welche Erfahrungen sollen in der Entscheidung auftauchen? Auf welche Grenzen stößt das – und was folgt daraus?

zur Begründung („Gründe“):

- Wie will ich die Entscheidung begründen?
- Welche Rechtsnormen sind zentral?
- Welche Methoden der Auslegung will ich benutzen?
- Welche Rolle soll insbesondere eine historische Auslegung spielen?

5. Reflexion – *re-visiting*

- Wie nehme ich die re-formulierte Entscheidung nun wahr?
- Wie war der Prozess des Re-formulierens? Welches Wissen war produktiv einsetzbar, welches fehlte?
- Empfinde ich die Entscheidung jetzt als richtig/fair/gerecht - für wen und warum?
- Wer würde davon profitieren, die re-formulierte Entscheidung zu lesen?

Anregungen verdanken wir dem [Scottish Feminist Judgements Project](#), koordiniert von Sharon Cowan, Chloë Kennedy, Vanessa Munro; den Studierenden des Seminars Feminist Judgements an der HU Berlin, der Forschungsgruppe Recht-Geschlecht-Kollektivität, ferner dem Women's Court of Canada, den Feminist Judgment Projects in England and Wales, Australien und den USA und den Feminist Judgments in International Law.